Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 8

Artikel: Der freisinnige Zeitungskrieg in Bern

Autor: Jahn, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Von dem Vaterland.

Huffatz von Hans franz Lobetanz.





zie Schweiz besteht aus zweiundzwanzig Kantonen und allerlei Gesehen, wo der Bundesrat mit sieben Köpfen Obacht geben muß, daß nichts in Unordnung ist. Der Alleroberste heißt Kräsibent und kann nach Belieben heiraten dober ledig sein, aber seine Fran darf nichts drein reden und seine Buben

dürsen den Professoren keine Reden halten. In ältern Zeiten gaben einander die Visser Prügel, das nannte man Keilschrift; später als die Lumpen ersunden wurden, machte wan aus diesen Papier und aus Vitriol und Galläpsel Tinte. Diese drei Dinge waren nötig, um Gesetz und Verfassungen zu schreiben, wozu die Tänse und Sänseriche noch ihre Federn lassen nungten. Dasselbe war auch in der Schweiz der Fall, nur gab es wie anderswo manchmal Leute, die Geschriedenes nicht gut lesen konnten, da mußte man ihnen dann auf die Beine helsen. Man unterscheidet Aktivs und Passedinger. Die Erstern müssen namentlich im Steuerzahlen sehr aktiv sein und für die Andern den Buckel herhalten. Es gibt aber besonders edle Schweizer, die hundertmal mehr als andere tuen; so haben einige Hundert wohlschaden Visser, die hundertmal mehr als andere tuen; so haben einige Hundert wohlschaden Visser aller Kantone eine Bant gespründet und sie die eidgenössische genannt, weil jeder ordentliche Eidgenosse dort Geld kriegt soviel er gerade nötig hat; auch würde diese Bank im Falle der Not dem Baters lande mit einigen Möbelwagen voll Fünstlibern zu Hilfe kommen.

An der Landesgrenze, hat der Staat immer einen religiösdiblischen Charafter, denn da kommen die Zöllner und Sünder mit einander zusammen. Die Sünder suchen ein Päästelen Schmipftadad über die Grenze zu bringen, und die Zöllner verkündigen ihnen das Evangelium des Zolltarifs. Briganten gibt es in der Schweiz eigentlich keine berufsmäßigen alla Fra Diavolo und Schinderhannes, aber in der Nähe der großen Sastödie und Kurhäuser zeigen sich manchmal Figuren, vor denen man sich ebenfalls in Acht nehmen muß. Nicht vergedens heißt es auf manchem Bodenteppich eines Hotelsforridors: Salve! Das heißt: Rimm dich in Acht! oder Salvir dich! Nach der Berfassing darf die Schweiz keine stehen kachen, wonach sich der der keine Seitssarmen nicht kehrt, weil sie sagt, sie stehe nicht, sie renne überall herum. Eine eigent siede Rüsse haben wir in der Schweiz nicht; nichts bestoweniger wird nicht sellen ein Schiff der Wilste angetrossen, das dann ein mordiodummes hetmatloses Gesicht macht.

Majestätisch ift vieles in der Schweiz, nur sind es keine Versonen und wir haben keinen Hofmarschall nötig, um uns darauf aufmerklam zu machen. Aber Wasieschsebeleidigungen gibt es keine, im Gegenteil, man redet ungeniert von einer Bundeskjustier, wenn die Briefmarken zu schlecht gummiert sind, und von einem Bundeskjunki, wenn der Bahnhofvorskand eines Sckundärbundeskährleins erst anderthald Winuten vor Absarbt des Zuges an der Kasse sichundärbundeskährleins erst underthald Winuten vor Absarbt des Zuges an der Kasse sichundärbundeskährleins erst underthald Winuten vor Absarbt des Zuges an der Kasse sichundskährleins erst underthald das heißt, es werden ihr alle vier Nachdarstaaten zu Hilfe kommen, wenn sie einmal in Not gerät; aber weil man heutzutage niemand mehr recht trauen darf, ist die sigende Helvetta doch aufgestanden um einige Umschau zu halten, und wir haben doch einige Soldaten um Ordnung zu schaffen, wenn die hilfreichen Nachdarn etwa selber hintereinander kommen sollten. Gut ist gut, und besser ist besser etwa selber hintereinander kommen sollten. Gut ist gut, und besser ist besser etwa selber hintereinander kommen sollten. Gut ist gut, und besser ist besser etwa selber hintereinander kommen sollten. Gut ist gut, und besser ist besser etwa selber hintereinander kommen sollten. Gut ist gut, und besser ist besser etwa selber hintereinander kommen sollten.

Geschlechtsnamen gibt es in ber Schweiz sonderbare, das macht aber nichts, wir kommen doch gut mit einander aus: Ochsenbein, Hühnerwadel, Ralbermatten, Fuchs, Wolf, und Haas. In Schaffhausen barf fogar ein herr Ochslin ein Fraulein Stierlin beiraten. Auch die Ortschaften haben oft seltsame Namen, fodag man meinen konnte, die Leute in ber Schweiz seien gruppenweis verteilt wie die Verrückten in einer Frrenanftalt, die Bartlichen auf den Mont tendre, die Glüdlichen auf den Beatenberg, handelfuch tige Belferer nach Sundwyl, Gemeindeschreiber nach Dintikon, Sypothekenmeier nach Goldau, Aufgeklärte nach Lampenberg, hasenjäger ins Bufital, Schweinigel in ben Sauwinkel, folche, die gern im Wirtshaus hoden bleiben, nach Stammheim, luftige Leute nach Lachen und Hallunken nach Galgenen, das gang nahe dabei liegt, Schulmeifter, die gern Tagen geben, nach Dazio grande, Fleißige nach Immensee und Boshafte nach Drei feltsame Dinge kann man schließlich in ber welschen Schweis ins Muge faffen: In Genf ift ein Denkmal, wo ein marmorner Gensbarmes zu Pferbe einen sonderbaren Chinesentempel zu hüten scheint. Im Waadtland ist eine Ortschaft, die heißt Aubonne, weil die Waadtländer durch ihr gutes Wasser berühmt sind. Und im Wallis gelangt berjenige, ber von St. Maurice an ber Rhone nach ben ganzen Kanton burchwandert, und in jedem Wirtshaus eingekehrt ift, ju öberft bei der Quelle an ein Dorflein, das heißt Mirichen, was er bann vielleicht sehr begreiflich findet. Dixi-

Der freisinnige Zeitungskrieg in Bern.

"Bund" contra "Intelligenzblatt."
Ich höre heftig streiten
Und denke jener Zeiten,
Die ja schon längst entschwunden sind.
Es lagen in den Haaren
Vor über 13 Jahren
Sich Moor und Zgraggen nicht gelind.

Man focht mit Druckerlettern In stark entzweiten Blättern, Vor aller Augen klafft der Spalt. Doch Stellung zu der Zeitung Befehdung nahm die Leitung; Sie sprach ein kategorisch halt.

Sie pflanzte amtlich Liebe An Stelle blut'ger Siebe;
Des Friedens holdes Werk gedieh:
Der Eine sich verneigte,
Wie ihm befohlen, geigte
Die vorgepfissen Melodie.

Wer trägt die Eintracht wieder Dem Freifinn in die Glieder, Wo steht, der ihm die Burg erbaut? Der darf allein es wagen, Der itets des Tages Fragen Mit freiem Blick ins Auge ichaut.

Nicht beim Vergangnen weilen, Die Zeiten rasch enteilen Und jede heischt ihr eig'nes Recht! Nicht die entschwundne Ferne, Die Zukunst bringt die Sterne Dem vorwärts strebenden Geschlecht, Karl Jahn.

Das Eidgenöffische Sängerfest.

Jest kommt doch Winterthur daran? Wollt Ihr uns nicht empfangen?! Wir künden uns beizeiten an, Geht, rüstet die Kahnenstangen!

Für alle höheren Reize blind, Die Winterthurer danken; So sieht man denn das arme Kind Verstört nach Lausanne wanken!

Verehrt vorfindliche Zuhörer!

Bekanntlich befindet sich ein gebildeter Mensch nach Lichtmes unstreitig in Vorbereitungswochen. Man bereitet sich vor auf die fastnacht und nach der fastnacht auf die minder versockende fastenzeit. Und meinen wertvollen herren und Damen bin ich verpflichtet, mich vorträglich so zu betragen, damit Sie in bezüglichen Vorbereitungswissenschaften vollkommen im Klaren sind. Zur fastnachtszeit, darf ich wohl sagen, da handelt sich's um den Magen, man will sich nämlich besohnen mit großen und feinen Portionen, also empsiehlt es sich sehr, wenigstens drei Wochen vorher so wenig als möglich zu essen und dabei nicht zu vergessen, daß uns honette Ceute einsaden nicht bloß zu habermus und fladen, und daß sie fortwährend winken zum ungeniert Essen und Trinken. Die herrschaften zu befriedigen, müssen wir uns halt erniedrigen, und uns gleichsam verheiraten mit allem, was man kann kochen und braten, und dabei in die Gläfer schauen, bis man den Kater hört mauen.

Das alles kann wohl vertragen der vorher ausgehungerte Magen. Bei dieser Gelegenheit kann es sein, daß angestrengt wird das Tanzgebein, da follst du nicht vorher mit Spazieren dazu gehörige Kräfte verlieren, und jungere Ceute sollen das Verlieben bis auf Walzer und Polfa verschieben. Oft wird vorzeitiges Verloben durch eine schönere Tänzerin aufgehoben, welche, viel praftischer auswattiert, eine Vorherige wegflattiert. Usso begeht man zukünftig die fastnacht klug und vernünftig. Weil fastnacht das fasten einleitet, hat sie den Magen vorbereitet, er ist ja gehörig ausgestopft, wenn der ernste Uschermittwoch flopft. Mun fann der Gefräßigste rasten und sich erholen mit fasten. Niemand soll dabei die Wahrheit meucheln und wahrhaftiges fasten erheucheln oder frömmeren Ceuten vorfabeln, er hüte fich vor Coffeln und Gabeln. Stockfische find nüchtern freilich, und Derachtung ist hier verzeihlich, aber froschenschenkel und Kuchen darf auch ein Protestant versuchen. Uebrigens wird es mich nicht verdrießen; foll jeder, was er mag, genießen. Ich meine nur, wer meine Räte in folden Zeiten befolgen täte, erobert fich heimlich Genuffe, damit er nicht fast hungern muffe. Ich bin bekanntlich Wiffenschafter mit Gelehrfamfeit behaft'ter, aber um's Effen und Trinken darf ich Unwiffenden winken, und mich bekummern gelegenheitli von wegen fastnacht- und Professor Gicheidtle. fastenzeitle.

S General Herzog - Denkmal. S

s'händs alli gfait, jo, alli, s'Projektli vum Vafalli, Das sigi 's allerbescht! Doch d'Plän, die sige nüt gsi! Gäll, das sin bösi Lüt gsi! Jest gits no lang kai hescht! Jet channtsch no zahle obedri Und muesch no schtill und z'friede si, Suntsch kriegsch derzue ufs Dach, Im Aargau sind halt bösi küt, Do nüht sogar der Brüschtlein nüt, Das isch e-n-alti Sach!

@ Zürich 1909. @

Jüngst mein Freund, Der Oberschnorrer, Sagt' vom Bundesrate Forrer, Warum ihn zum Gordon = Bennet= Wettflug = Präsident ernennet Tene Luftschiffkommission: Erstens wegen der Person; Ferner ist er dran gewohnt, Wenn er auf dem Stuhle thront, Zu betrachten, wie im Staate Fliegen rum die Postulate Und er sich nicht sehr verwundert, Wenn nur 2 von jedem hundert An das Ziel gelangen! Daran hat's gehangen! Dieses hat mit Recht erkannt Jener Luftballon - Verband, Darum auch erkor er Unsern lieben Forrer!! Emil.

B Karneval. B

Der Forel klagt's, Und alles sagt's, Man predigt es nach den Noten: Am Karneval, Es klingt banal, Da zeuge man nur Idioten!

Drum nehmt euch in Acht, Wird euch was gebracht
So gegen Ende des Jahres!
O, werdet nicht rot,
Ein Prachts - Idiot
Ist hie und da auch etwas Rares!

Es wäre ja gut,
Wenn nur die Brut
Vom Februar hätt' einen Stüber!
Der Idioten schon
Gibt's eine Million
Und vielleicht noch einen darüber!

Ehre, wem Ehre gebührtet! Jawohl! Hut ab! Er ist etwas nut, Der schweizerische Heimatschutz! Wir hoffen, er erhalt' noch recht lang uns

Den schönen Bahnhof der Stadt St. Gallen.

Isch.